

Brechts "Svendborger Gedichte" - eine chaotische Editions-geschichte

Hans Christian Nørregaard

Die Dänin Ruth Berlau spielte zweifelsohne eine Schlüsselrolle im Leben von Bertolt Brecht nach 1933. Dies hat wiederum - besonders unter Deutschen - zu dem Kurzschluss geführt, dass sie auch als Schauspielerin und Publizistin eine wesentliche Persönlichkeit im dänischen Kulturleben der dreißiger Jahre gewesen ist, was keineswegs der Wahrheit entspricht.

Als Wieland Herzfelde im Dezember 1938 wegen der außenpolitischen Lage seinen Malik-Verlag aufgeben und Prag verlassen musste und sein Exil nach New York verlegte, saßen Brecht und seine Mitarbeiterin Margarete Steffin auf der Insel Fünen in Dänemark über den Druckfahnen zu Brechts letztem Gedichtband "Svendborger Gedichte", den er nach der kleinen Hafenstadt in seiner unmittelbaren Nähe benannt hatte. Der Drucksatz war in der Tschechoslowakei vernichtet worden, und die Aussichten waren düster. Da kam Ruth Berlau auf die Idee, sie könne einem Kopenhagener Buchdrucker die Prager Druckfahnen überlassen, damit das Buch doch noch erscheinen könnte.

Durch Genossen der dänischen KP wurde sie auf die Firma Universal Trykkeriet in der Kopenhagener Rigsgade aufmerksam gemacht. Margarete Steffin versprach, noch einmal Korrektur zu lesen.

Die Finanzierung wurde mit dem Buchdrucker Bast abgesprochen: Berlau sollte für 100 Leute sorgen, die bereit waren, für ein nummeriertes und von Brecht signiertes Exemplar 10 Kronen zu zahlen. Dadurch wäre es möglich, weitere 1000 Exemplare zu drucken, die dann verkauft werden könnten. Der Preis sollte in diesem Falle 5 Kronen sein.

Obwohl Berlau viele Verbindungen hatte, gelang es ihr nicht, die 100 Subskribenten zu gewinnen. Das hing unter anderem damit zusammen, dass sie, anstatt sich selber zu bemühen, die Verantwortung an zwei Vertrauensleute delegierte. In Kopenhagen war es der Architekt Mogens Voltelen, der ihr auch früher bei Übersetzungen geholfen hatte. Auf Fünen war es der sozialdemokratische Journalist Knud Rasmussen, der in Odense lebte.

Anstatt systematisch vorzugehen, agierte Berlau impulsiv. Eine typische Äußerung findet sich in einem Brief an Voltelen (21.5.39): "Suche im Telefonbuch die Adresse von Abel (Ordrup 679 oder etwas Ähnliches, und vergiss nicht, dass er sich so merkwürdig schreibt)." Ob der erfolgreiche Dramatiker Kjeld Abell die "Svendborger Gedichte" gekauft hat, ist unbekannt. Aber das Zitat ist ein typisches Beispiel dafür, wie Berlau aus dem Stegreif mehr oder weniger zufällig Namen improvisierte und per Brief an ihre Vertrauensleute weiterleitete. Warum hat sie nicht selber Kjeld Abell angerufen, den sie bestimmt persönlich gekannt hat? Und viel besser wäre es gewesen, wenn sie Listen aufgestellt hätte, von linksintellektuellen Schriftstellern, avantgardistischen Theaterleuten usw. Da ihr Ehemann, Dr. Robert Lund, mit dem sie nicht mehr zusammenlebte, ein bekannter Arzt war, wandte sie sich an ihn und einige seiner Kollegen, die das Buch kauften, aber nicht wegen der Gedichte Brechts, sondern um Berlau aus der finanziellen Klemme zu helfen.

Die eigentliche Zielgruppe für die "Svendborger Gedichte", Exilanten gleich Brecht in aller Welt, wurden niemals berücksichtigt. Das Buch blieb eine rein dänische Angelegenheit.

Der Malik-Verlag war sicherheitshalber in London registriert, und während eines Zwischenaufenthalts dort schrieb Wieland Herzfelde an Brecht und Steffin (von Berlau erfuhr er damals nicht), man solle die verkäuflichen Exemplare als britische Druckerzeugnisse erscheinen lassen. Damit war auch der Verkauf ins Ausland möglich. Diese Anregung wurde von Berlau aufgegriffen: Herzfelde zeichnete offiziell als Herausgeber, und Berlau behielt die Bezeichnung Malik-Verlag London, Wegen der außenpolitischen Zensur wäre das Buch als dänisches Produkt unmöglich gewesen und wahrscheinlich beschlagnahmt worden.

Mitte Juni 1939, als die Gesamtauflage der "Svendborger Gedichte" endlich vorlag, machte Ruth Berlau gerade Ferien auf Lidingö bei Stockholm, wo Brecht und seine Familie sich seit April aufhielten. Sie hatte den Überblick über das Buchprojekt verloren. In ihren Briefen an Voltelen fluchte sie und schrie um Hilfe. Immerhin kamen etwa 150 Bände per Boot aus Kopenhagen. Auch die 100 nummerierten Exemplare wurden von Brecht signiert, obwohl sie bei weitem nicht alle verkauft waren.

Die "Svendborger Gedichte" wurden am 8. August mit einer winzigen Rezension in dem KP-Parteiorgan Arbejderbladet bedacht. Der Lyriker und Brecht-Übersetzer Otto Gelsted hatte sie geschrieben. Gelsted erwähnte nicht, wie und wo seine Leser das Buch erwerben konnten. Als Knud Rasmussen zudem die Absicht äußerte, den Band in seiner Zeitung Fyns Social-Demokrat zu besprechen, schrieb Grete Steffin zurück, er solle doch warten, damit die Subskribenten sich eine Zeitlang über den Alleinbesitz des Buches freuen könnten, das noch nicht in den Handel gekommen sei. Eine sehr merkwürdige Äußerung! Nachdem Rasmussen Brecht gefragt hatte, konnte er seinen Artikel am 13. August veröffentlichen.

Deutschsprachige Exilliteratur gab es in Kopenhagen in Hülle und Fülle. Direkt unter Otto Gelsteds Rezension in Arbejderbladet wurde für einen Gedichtband von Johannes R. Becher geworben, der soeben in Moskau erschienen war. Für die "Svendborger Gedichte" wurde niemals geworben, und man fragt sich, warum Ruth Berlau sich nicht an eine kommunistische Buchhandlung oder einen kommunistischen Verlag gewendet hat, um gemeinsame Sache zu machen, damit die 1000 Bände zu je 5 Kronen in den Handel hätten kommen können.

Ruth Berlau handelte völlig unlogisch: Irgendwann im August überließ sie der Verlagsbuchhandlung C.A. Reitzel in der Nørregade eine unbekannte Anzahl Exemplare zum öffentlichen Verkauf. Wie so vieles in dieser traurigen Geschichte war dies ein weiterer Fehlgriff. Reitzel hatte im 19. Jahrhundert die klassischen Werke von Hans Christian Andersen und Søren Kierkegaard herausgegeben. Für progressive, antifaschistische Literatur anno 1939 war die Firma völlig ungeeignet. Das sieht man z.B. daran, dass Reitzel am 26. August ein Rezensionsexemplar an die reaktionäre Bauernzeitung Svendborg Avis schickte.

Wenige Tage früher, am 23. August, war der Hitler-Stalin-Pakt in Moskau unterschrieben worden, und alle Aktivitäten, die sich gegen Hitler und die Nazis wandten, waren plötzlich untersagt. Damit war auch das Schicksal der "Svendborger Gedichte" besiegelt.

Obwohl der Band "Svendborger Gedichte" im ganzen Ausland unbekannt blieb, waren viele der einzelnen Gedichte schon über mehrere Kontinente verbreitet. Das hing damit zusammen, dass sie in den Exilzeitschriften von Moskau bis Paris gedruckt worden waren. Drei der Gedichte, darunter das "Einheitsfrontlied", waren mit der Musik von Hanns Eisler in dem Liederbuch zu finden, das Ernst Busch 1937 für die internationalen Brigaden in Spanien herausgegeben hatte.

Noch im Oktober schrieb Ruth Berlau an Knud Rasmussen auf Fünen: "Ist es zum Teufel nicht möglich, ein bisschen Geld für die Svendborgergedichte zu bekommen? Ich weiß Bescheid: 'schwierige Zeiten, teurer Koks und Gas und Licht und Extrasteuern'. Ich brauche aber das Geld! Ich muss es zusammenkriegen, der Drucker ist wild!"

Wahrscheinlich hat sie selber durch ihr festes Einkommen als Schauspielerin am Königlichen Theater den Restbetrag an Buchdrucker Bast bezahlt, und damit fand eine sehr chaotische Editions-geschichte ihr Ende.

Hans Christian Nørregaard wird Auszüge aus seinem Fernsehfilm "Unter dem Strohdach. Brecht und Dänemark" (1998) zeigen. Darin kommen Farbfilmaufnahmen aus Svendborg vor, die schon während Brechts Aufenthalt dort in den dreißiger Jahren gemacht sind. Sie sind mit Aufnahmen vom Brecht-Haus aus dem Jahre 1972 kombiniert, als das Haus und die Umgebung noch unverändert waren. Als besondere Zugabe zeigt Nørregaard die einzige Spielfilmsequenz mit Ruth Berlau. Sie wurde 1935 aufgenommen, dauert etwa 3 Minuten und war bis 1998 völlig unbekannt.